

3. Friedrich Wilhelm erzieht den preußischen Beamtenstand.

Friedrich Wilhelm war ein Mann von großer Arbeitskraft. Von früh bis spät war er für das Wohl seines Landes und Volkes tätig. „Gott hat den König nicht eingesetzt, um seine Tage im Genuß zuzubringen, wie die meisten tun, sondern um seine Länder wohl zu regieren. Zur Arbeit sind die Fürsten erkoren“, sagte er öfters. Mit der größten Gewissenhaftigkeit prüfte er alle Eingaben, und bei Wind und Wetter bereiste er die einzelnen Teile seines Staates. In Städten und Dörfern, auf Domänen und Bauerngütern sah er selbst nach dem Rechten. — Von seinen Untertanen verlangte er ebenfalls Arbeitsfreudigkeit und getreue Pflichterfüllung. Langschläfer und Müßiggänger konnte er nicht leiden. In einem Erlasse verlangte er: „Die Höckerinnen und andern Händlerinnen auf den Straßen und Märkten sollen nicht Maulaffen feilhalten, sondern sie sollen Wolle und Flachs spinnen, stricken oder nähen.“ Wehe, wenn er einem Faulenzer begegnete! Er rief ihn sogleich an und schickte ihn zu der nächsten Bauftelle. Wer den König kommen sah, der arbeitete deshalb mit doppeltem Eifer oder lief davon. Einst holte er zwei Flüchtlinge ein. Er fragte sie, warum sie davongelaufen seien, und erhielt die Antwort: „Weil wir uns vor Ew. Majestät fürchten.“ Da wurde er zornig, schwang den Knotenstock und rief: „Ihr sollt mich nicht fürchten, sondern lieben!“ — Was der König von seinem Volke forderte, das verlangte er in noch höherem Maße von seinen Beamten. Sein scharfes Auge entdeckte die kleinste Unregelmäßigkeit. Pflichtvergessene wurden hart bestraft oder aus dem Dienste gejagt. Eines Morgens kam er nach Potsdam und sah, daß die Bauern vor der Stadt warten mußten, weil das Tor noch nicht geöffnet worden war. Sofort packte ihn der Zorn, er eilte in die Schlafkammer des Torschreibers und prügelte ihn mit den Worten aus dem Bette: „Guten Morgen, Herr Torschreiber!“ Pünktlichkeit, Sparsamkeit und Pflichttreue waren nach der Meinung des Herrschers die Tugenden, die jeder Staatsbeamte besitzen mußte. Nur der treue Arbeiter konnte gewiß sein, das Wohlwollen seines Fürsten zu erwerben.

4. Friedrich Wilhelm als Landesvater.

Als Friedrich Wilhelm I. die Regierung antrat, sah es in einzelnen Teilen seines Landes ziemlich traurig aus. Krieg und Pest hatten die Bewohner hinweggerafft und die menschlichen Wohnstätten zerstört. Der König rief deshalb fremde Ansiedler herbei. Besonders wichtig war die Aufnahme der Salzburger, die wegen ihres evangelischen Glaubens aus ihrer Heimat vertrieben